

Gerhard Bosch

Neue Ordnung auf dem Arbeitsmarkt

**Betriebs- und Personalrätekonferenz
DGB NRW/ DGB-Bildungswerk NRW
Herne 4. September 2013**

Prof. Dr. Gerhard Bosch

Universität Duisburg Essen

Institut Arbeit und Qualifikation

Forsthausweg. 2

LE 506

47057 Duisburg

Telefon: +49.203.379-1827; **Fax:** +49.203.379-1809

Email: gerhard.bosch@uni-due.de; www.iaq.uni-due.de

Gliederung

1. Alte inklusive Arbeitsmarktordnung
2. Prekarisierung seit 1995
3. Brauchen wir niedrige Löhne?
4. Altersübergänge und Rente
5. Schlussfolgerungen

1.1 Inklusiver Arbeitsmarktordnung vor 1990

Hohe Tarifbindung von ca. 80%: nicht tarifgebundene Betriebe orientierten sich an Tarifverträgen

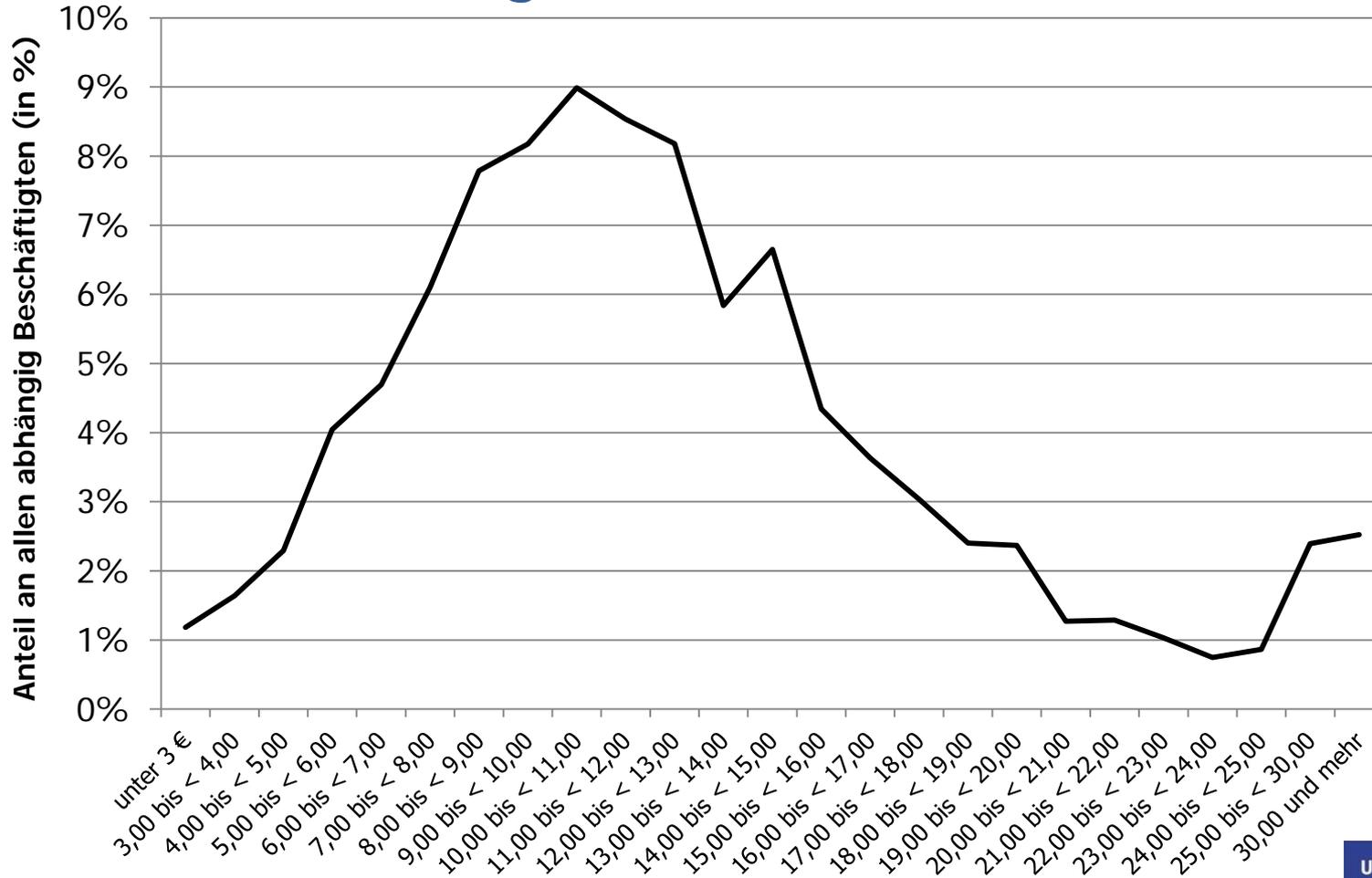
Hohe Tariftreue: Wirkungsvolle Kontrolle der Einhaltung der TV durch BR/PR und VL - aber auch Verhaltensnorm für Unternehmen

Geleitzugprinzip: Übernahme der Tarifabschlüsse der kampfstarken Gewerkschaften in schwach organisierten Branchen

Hohe interne Wertschöpfung und geringe Differenzierung der Arbeitsformen erleichterte Interessenvertretung und Mobilisierung

1.2 Verteilung Stundenlöhne 1995

Ökonomische Grundlage der Mittelschicht durch Flächentarife gesichert



Quelle: SOEP , Berechnungen T. Kalina (IAQ)

2.1 Zunahme atypisch Beschäftigter 1999 bis 2012

	1999	2012	Veränderung
Minijobs*	3,9 Millionen	4,9 Millionen	+26%
Leiharbeit	286.000	822.000	+187%
Befristete Arbeitsverträge	2,3 Millionen	2,7 Millionen	+17%
Svp Teilzeit	3,7 Millionen	7 Millionen	+89%
Zum Vergleich			
Svp Beschäftigte	27,8 Millionen	28,9 Millionen	+4%
Svp Vollzeit- beschäftigte	24 Millionen	22,9 Millionen	-4,6%

* Nur ausschließlich geringfügig Beschäftigte

Zunahme der Zahl der Nebenjobs zwischen 2003 und 2012: **+130%**

Quelle: eigene Zusammenstellung aus unterschiedlichen Quellen

2.2 Starke Zunahme von geringen Löhnen

Anstieg des Anteils der Niedriglohnbezieher (< als 2/3 des Median-Stundenlohnes) von 19,0% 1995 auf 23,9% 2011

Zunahme von 5,96 Mio. 1995 auf 8,06 Mio. 2011 also um 2,10 Mio / Zunahme vor allem in West-DE, also in vormals „geschütztem Gelände“

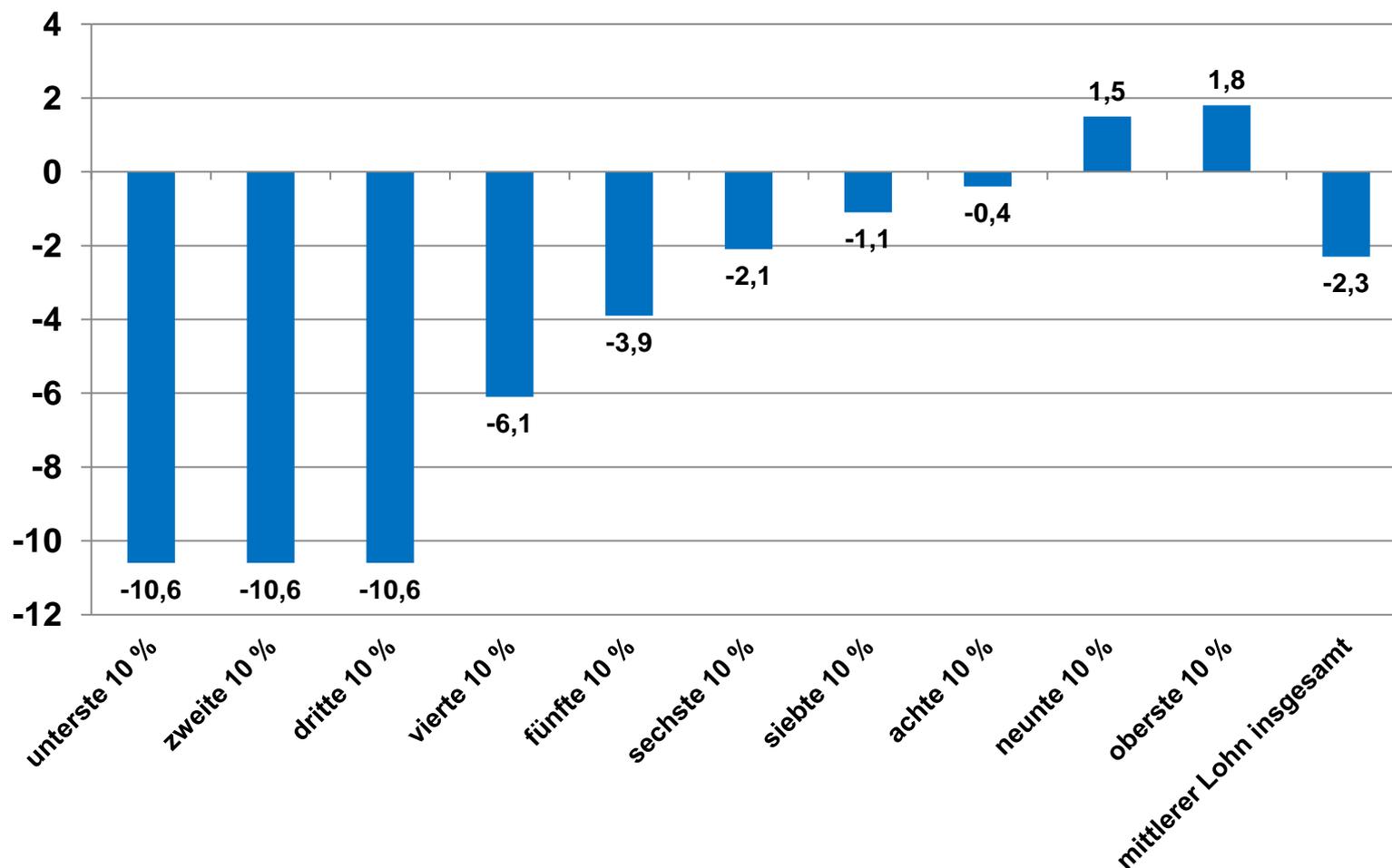
Durchschnittliche Stundenlöhne im Niedriglohnsektor liegen weit unter der Niedriglohnschwelle

2011: 6,46 € in West- und 6,21 € in Ostdeutschland

Starke Streuung nach unten:

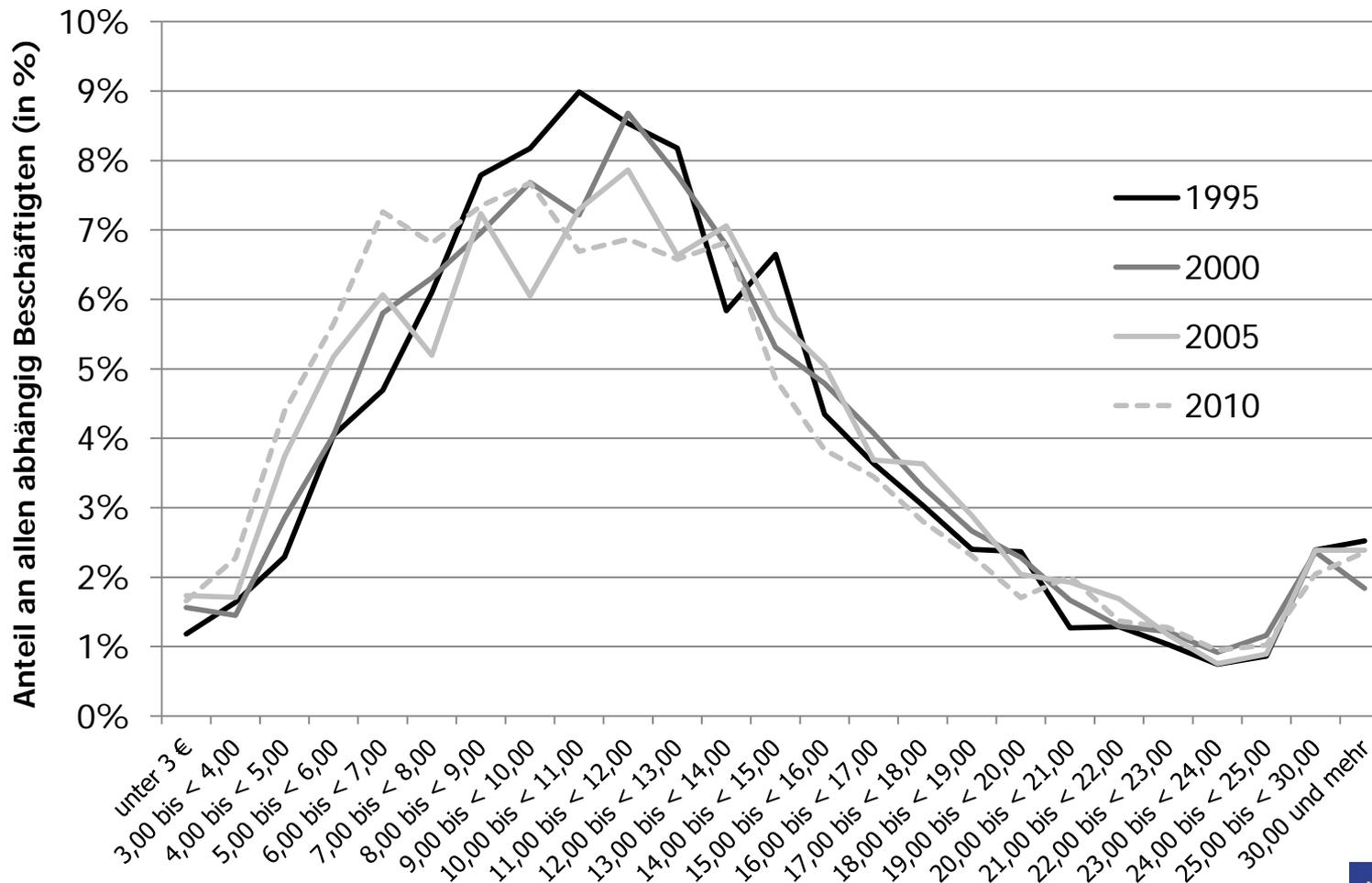
- 1,8 Mio < 5,00 €
- 4,4 Mio < 7,00 €
- 6,9 Mio < 8,50 €

2.3 Entwicklung der realen Stundenlöhne 2000 – 2010 in Prozent nach Dezilen (10 gleich große Gruppen)



Quelle: Brenke/Grabka Schwache Lohnentwicklung im letzten Jahrzehnt DIW Wochenbericht No. 45, 2011 , S. 10

2.4 Verteilung der realen Stundenlöhne, Deutschland (Hauptbeschäftigung und falls nicht vorhanden Nebenbeschäftigung, inflationsbereinigt (Basis=1995), inkl. Schüler, Studierende, Rentner/innen)



Quelle: SOEP 2012, eigene Berechnungen

2.3 Gruppen mit hohem Niedriglohnrisiko 2011

Minijobber/innen:	71,2% (Vollzeit 15,6%)
Leiharbeit :	67,7%
Jüngere (unter 25 Jahre):	60,6%
Gering Qualifizierte:	41,5%
Befristet Beschäftigte:	40,9%
Ausländer/innen:	31,1%
Frauen:	29,6% (Männer: 18,6%)
Alle Beschäftigten:	23,9%

2.4 Struktur der Niedriglohnbeschäftigten 2011

Geschlecht: 60,4% weiblich

Qualifikation: 78,6% Berufsausbildung (69,8%)
oder akademischen Abschluss (8,7%)

Alter: 59,8% sind im mittleren Alter (25-54 Jahre)

Nationalität: 88,8% sind Deutsche

Arbeitszeitform

Vollzeit: 43,1%

Sozialversicherungspflichtige Teilzeit: 20,7%

Minijob: 36,2%

Prekäre Beschäftigung ist ins
Normalarbeitsverhältnis eingedrungen

2.5 Ursachen der Prekarisierung

**Deutsches Tarifsystem freiwillig – offen für
Außenseiterwettbewerb – forciert durch**

- Verhaltensänderungen bei Unternehmen: Tarif- und Verbandsflucht bei hoher Arbeitslosigkeit –
- Schwäche der Gewerkschaften
- Privatisierungen, Deregulierungen von Produktmärkten (EU-Direktiven) – einschließlich EU DL-leistungsfreiheit

**Deregulierung auf dem Arbeitsmarkt durch
Hartz-Gesetze (Mini-jobs, Leiharbeit, Zumutbarkeit,
Abschaffung Alhi)**

**Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit – wirkt
in DE wie eingebauter De-regulator**

3.1 Brauchen wir niedrige Löhne?

Drei Argumente spielen eine Rolle:

1. Auch gering Qualifizierte sollen eine Chance haben
2. Ein prekärer Job ist ein Sprungbrett in den regulären Arbeitsmarkt
3. Wir haben nur die Wahl zwischen hoher Arbeitslosigkeit oder hoher Ungleichheit

3.2 Chance für Geringqualifizierte?

Anteil der gering Qualifizierten im Niedriglohnsektor nimmt seit 1995 ab

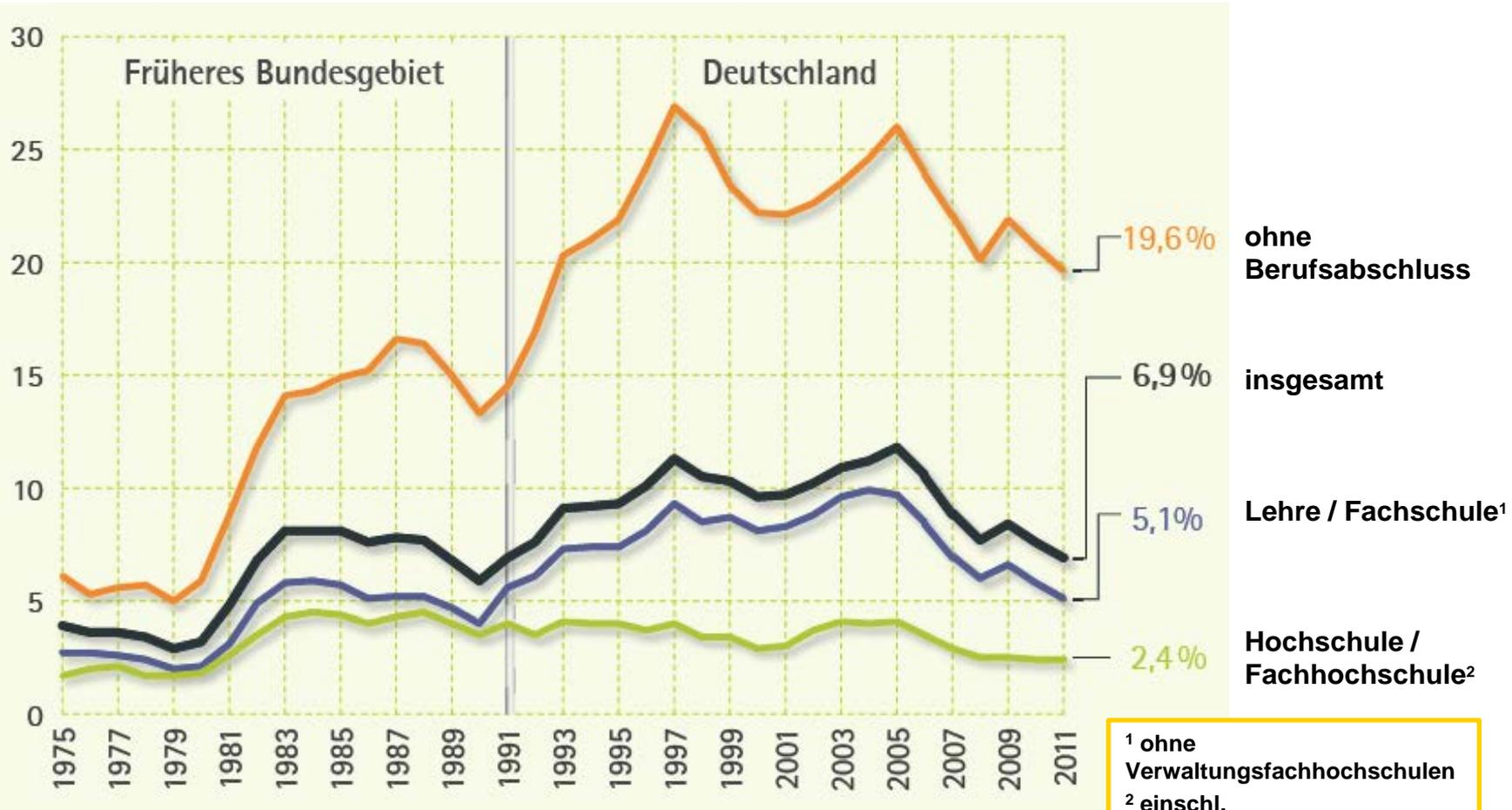
- 1995 hatten 67% aller NL-Bezieher eine Berufs- oder Hochschulausbildung
- 2011 waren es schon 78,6%

Qualifizierte in NL-Sektor abgedrängt – werden unterhalb ihrer Produktivität bezahlt

Arbeitslosenquote der gering Qualifizierten weiterhin bei fast 20%

Fehler: Bildungsproblem in ein Lohnproblem umzudeuten – funktioniert nicht

3.3 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten in Deutschland 1975 bis 2011, Männer und Frauen, in Prozent



Anmerkung: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; Erwerbstätige ohne Angabe zum Berufsabschluss nach Mikrozensus je Altersklasse proportional verteilt; bis 2004 Erwerbstätige im April; ab 2005 Erwerbstätige im Jahresdurchschnitt.

¹ ohne Verwaltungsfachhochschulen
² einschl. Verwaltungsfachhochschulen

3.3 Prekäre Arbeit – ein Sprungbrett?

Neuere Forschung zeigt übereinstimmend:

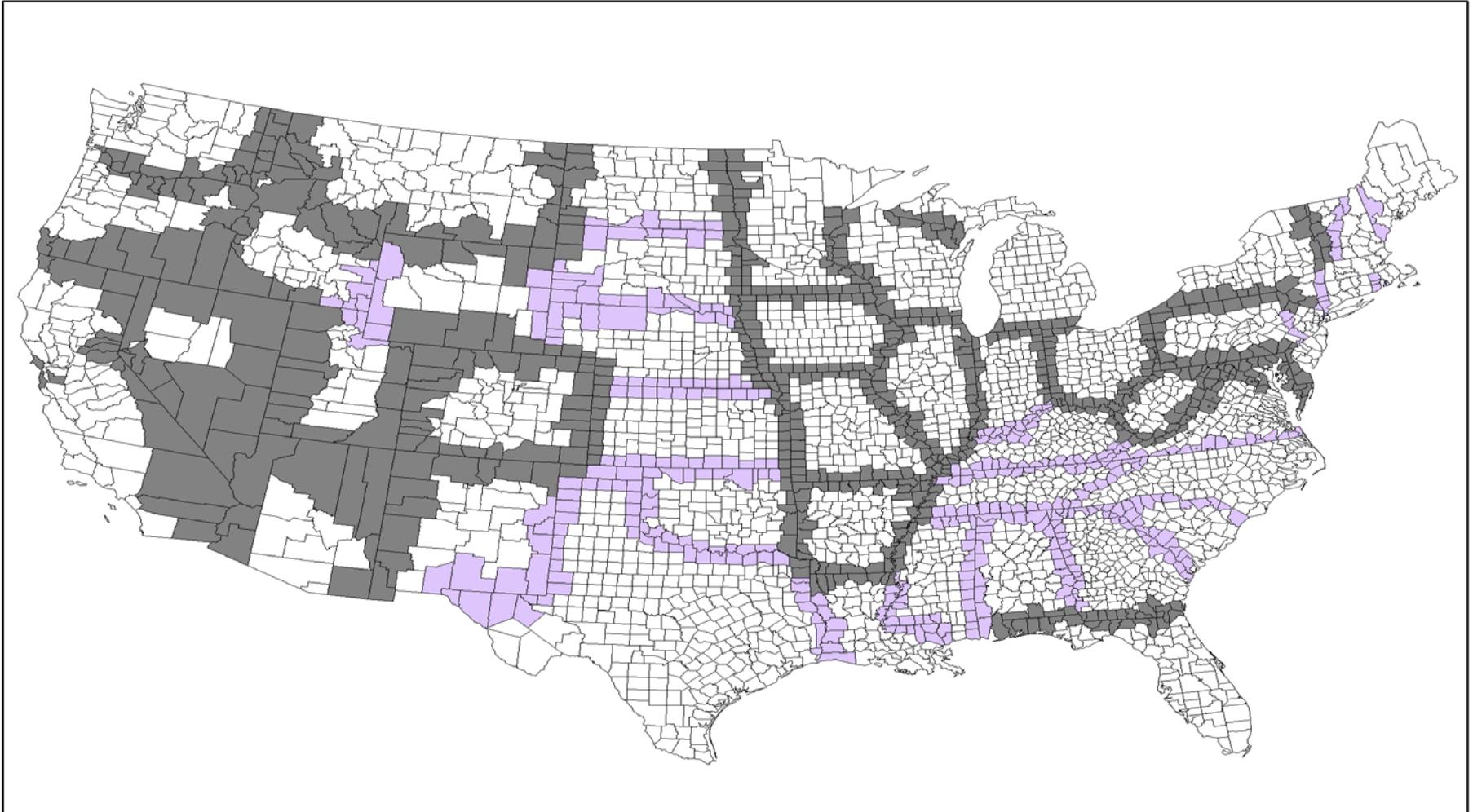
- Niedriglohnbeschäftigung und einzelne Beschäftigungsformen haben sich verfestigt – Aufstiegschancen haben abgenommen
- Sind besonders gering in Betrieben und Branchen mit hohen Niedriglohnanteilen
- Schlechte Arbeit verdrängt zunehmend Gute Arbeit: Hohes Lohngefälle schafft Anreize zur Auslagerung von Jobs

3.5 Haben wir nur die Wahl zwischen zwei Übeln?

- Neue Mindestlohnforschung in den USA, UK und Deutschland (zu 8 Branchenmindestlöhnen) zeigen keine negativen Effekte
- Studien basieren auf verfeinerten Kontrollgruppenansätzen: z.B. Vergleich der Beschäftigungsentwicklung in Regionen mit und ohne ML-Lohnerhöhungen etc.
- Gründe für Ergebnisse:
 - (1) Produktivität nicht statisch
 - (2) Arbeitgebermacht (Monopsonie)/keine Marktlöhne

3.6 Mega-Studie: Dube/Lester/Reich 2008

Vergleich von 318 County Paaren mit unterschiedlichen M-löhnen 1990-2006



■ Border Counties with MW Differential
■ Border Counties without MW Differential

Gemeinsamer Aufruf der Präsidenten und Direktoren der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 12. März 2008

*„... droht ein erheblicher Abbau von
Arbeitsplätzen für niedrig entlohnte
Arbeitnehmer ... So oder so – der Mindestlohn
führt zu erheblichen Beschäftigungsverlusten.
Diese Beschäftigungsverluste sind im Westen
unseres Landes erheblich. Im Osten werden
sie erschütternde Ausmaße annehmen....“.*

3.8 Fiskalische Wirkungen eines Mindestlohns

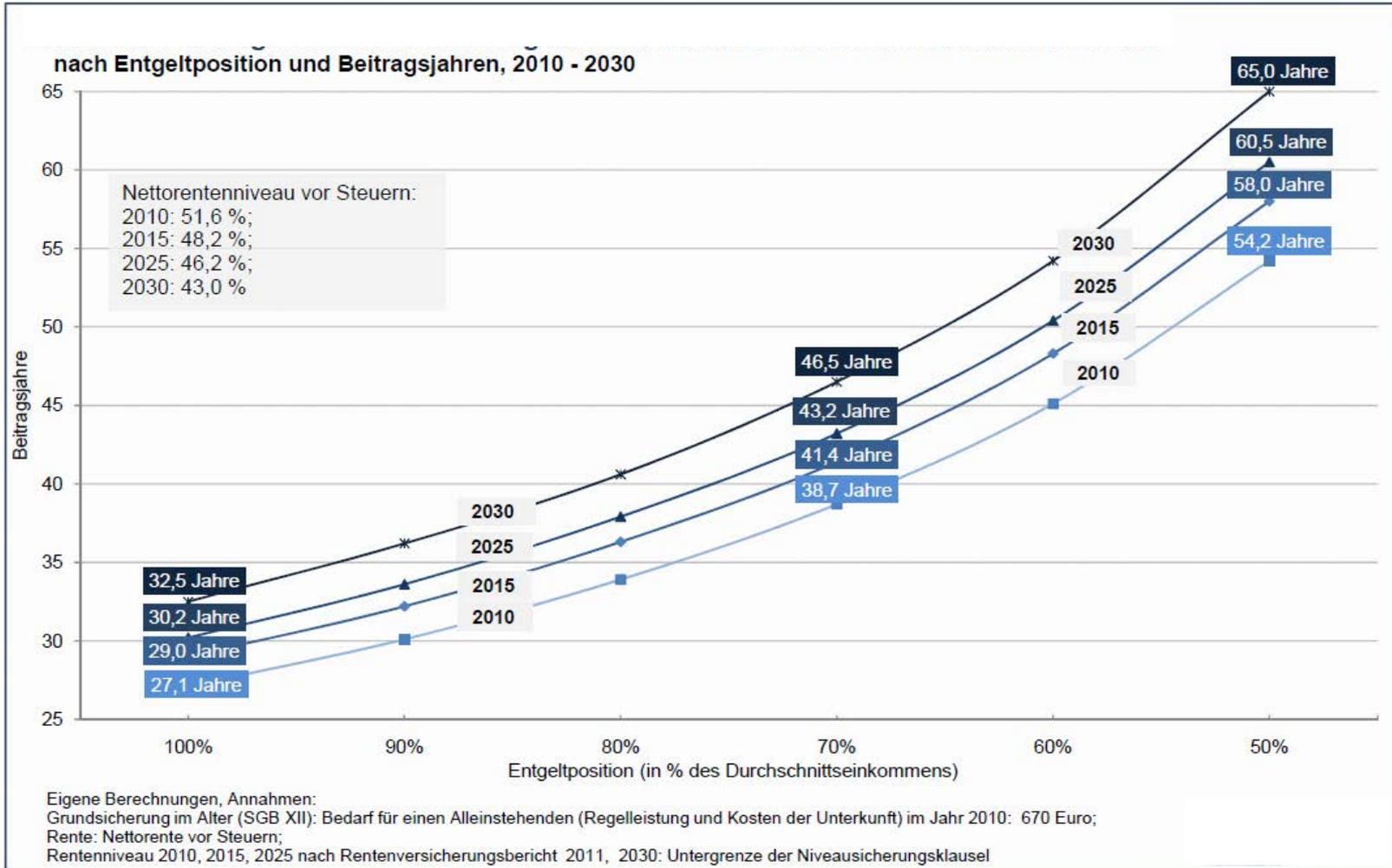
- Wenn Mindestlöhne beschäftigungsneutral sind – hohe positive fiskalische Effekte
- Prognos: Modellrechnung eines ML von 8.50 €
- Anstieg der Erwerbseinkommen um 14,5 Mrd €
- Rückgang der Transfers (ALG II, Sozialhilfe, Wohngeld, Kinderzuschlag) um 1,7 Mrd. €
- Zweitrundeneffekte – Mehrkonsum – Anstieg indirekter Steuern um 700 Mil.€

4.1 Altersübergänge und Rente

Anmerkung zu drei Problemen:

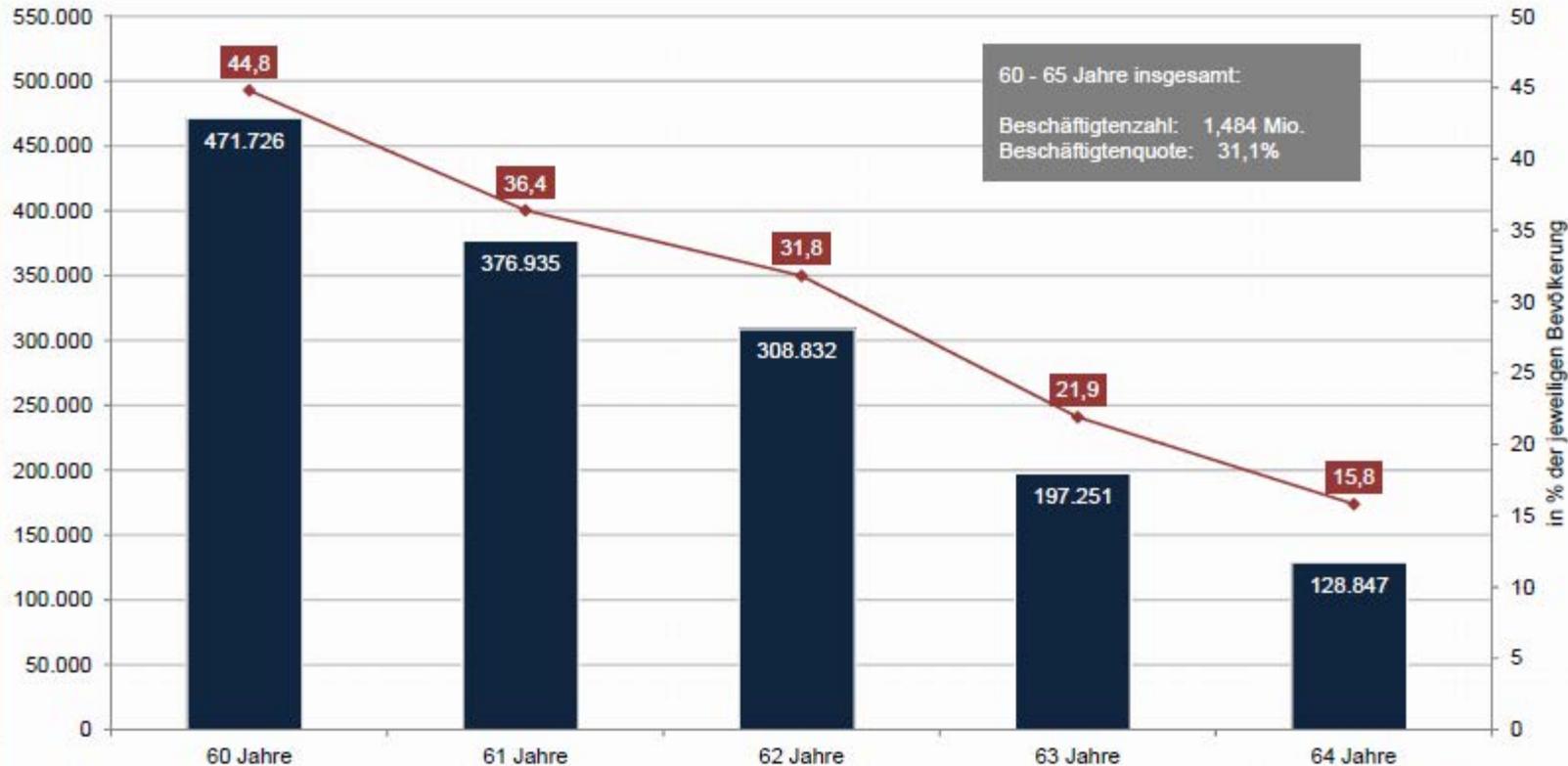
1. Kombination von Niedriglöhne und Absenkung des Rentenniveaus – große Gefahr der Altersarmut – schwer zu berechnen – hängt von Haushaltskonstellation ab
2. Starker Anstieg der Erwerbstätigenquote der 55-65 Jährigen, aber längst nicht alle schaffen den Übergang – 50% Erwerbstätigenquote der 60 bis 65jährigen noch nicht erreicht
3. Kein sozial akzeptabler Ausstieg für die, die nicht mehr können – Renten bei Erwerbsminderung stark gefallen durch Abschläge von bis zu 10,8% vor dem 63.Lebensjahr , viele kumulierte Nachteile (geringes Einkommen, Unterbrechungen etc.)

4.2 Überschneidung von Grundsicherungsbedarf und Rente bei sinkendem Rentenniveau



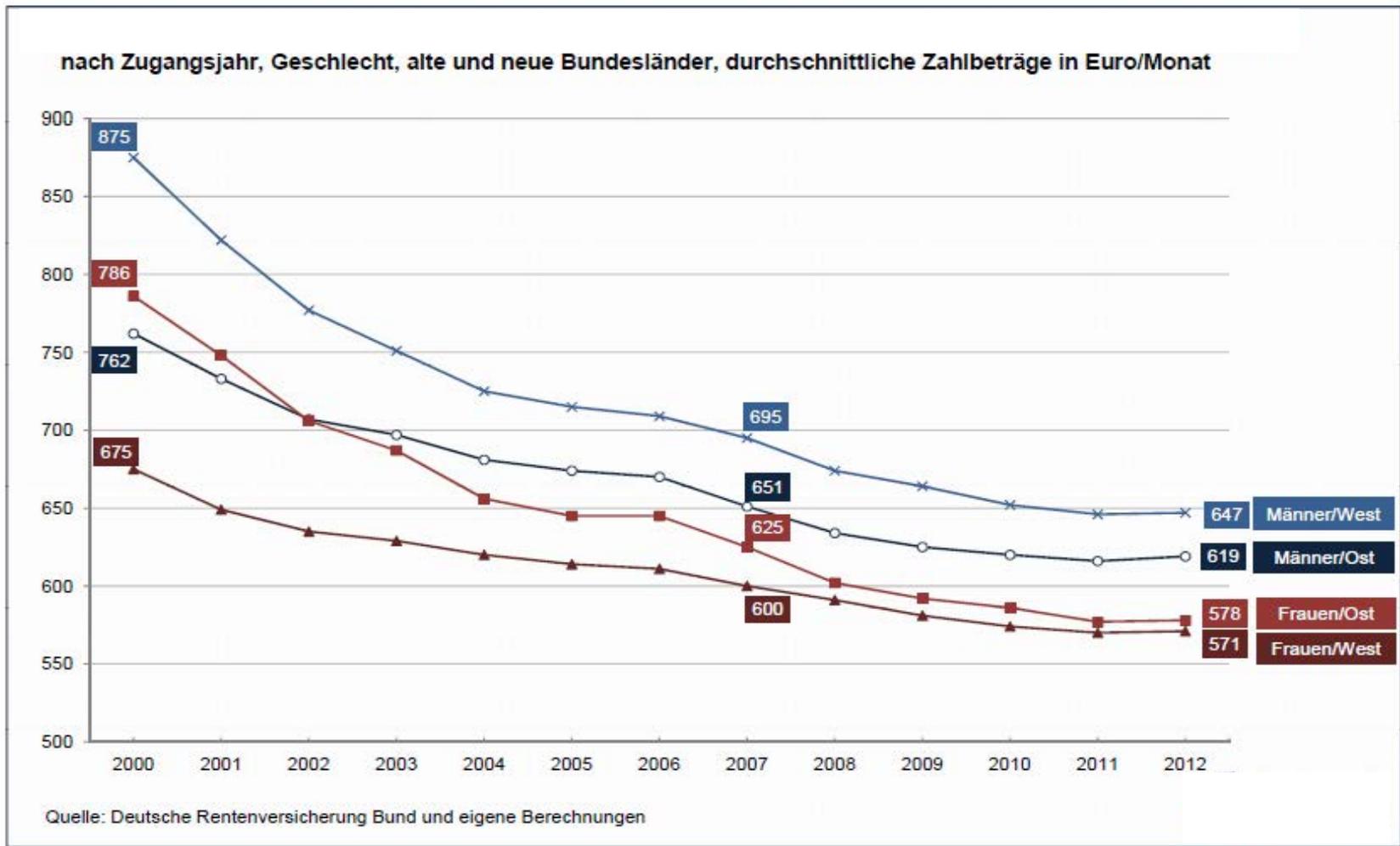
4.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im rentennahen Alter 2012

Beschäftigungszahlen und -quoten zwischen 60 und 64 Jahren am 30.09.2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2013), Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

4,4 Höhe der seit 2000 neu zugewanderten und angepassten Erwerbsminderungsrenten im Jahr 2012



5. Schlussfolgerungen

Neuordnung auf dem Arbeitsmarkt nicht allein durch Mindestlohn erreichbar – der setzt nur Untergrenze:

Bündel von Maßnahmen notwendig: Mindestlohn
Tarifverträge stärken (Erleichterung der Allgemeinverbindlichkeit), Equal Pay für Leiharbeit, Kein Sonderstatus für geringfügige Tätigkeiten

Altersübergänge: Ebenfalls Bündel von Maßnahmen: Arbeitsgestaltung, Weiterbildung bei Berufswechsel, aber auch sozialverträglicher Ausstieg bei Erwerbsminderung

„In den Wirtschaftsbereichen mit starken Organisationen auf beiden Seiten mit verantwortungsvollen Führern, die ihre Anhängerschaft auf Entscheidungen verpflichten können (...) ,finden wir eine gesunde Verhandlungssituation, die die Wettbewerbskräfte des Wirtschaftszweiges stärken, den Lebensstandard und die Produktivität verbessern und Kapital und Arbeit aneinander bindet. Aber in den ‚sweated trades‘ gibt es keine solchen starken Organisationen, keine Egalität der Verhandlungsmacht, und der gute Unternehmer wird von dem schlechten Unternehmer unterboten, der schlechte von dem noch schlechteren“

Winston Churchill zu Mindestlöhnen (House of Commons Debate 28 April 1909)